

**Rede von Bürgermeister Reiner Breuer zur Gedenkstunde
anlässlich des Jahrestages der Reichspogromnacht am 9. November 2022**

Sehr geehrte Damen und Herren,

als Bürgermeister der Stadt Neuss begrüße ich Sie zur Gedenkstunde
anlässlich des Jahrestages der Reichspogromnacht.

Ich freue mich über Ihre Teilnahme und besonders über die Anwesenheit
der Mitglieder der Jüdischen Gemeinde in der Stadt Neuss, darunter der
verehrte Rabbiner Jan Guggenheim und Herr Verwaltungsdirektor Bert
Römgens.

Willkommen heiße ich auch die Vertreterinnen und Vertreter der
Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit, der Verwaltung, der
Politik und gesamten Stadtgesellschaft sowie der Neusser
Kirchengemeinden.

Mit Genugtuung sehe ich in viele junge Gesichter, insbesondere in die der
Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte des Gymnasiums Marienberg
und des Nelly-Sachs-Gymnasiums, die an dieser Gedenkstunde mitwirken.

Meine Damen und Herren,

der 9. November ist ein wichtiges und zentrales Datum in der Geschichte Deutschlands. An diesem Tag jähren sich nicht nur die Ausrufung der ersten Deutschen Republik sowie die friedliche Revolution in der DDR, sondern auch die Novemberpogrome von 1938, mit denen das nationalsozialistische Regime die jüdischen Menschen in Deutschland terrorisierte.

Die Erinnerung an den 9. November 1938 wach zu halten, ist auch heute noch eine der wichtigsten Aufgaben unserer Stadtgesellschaft und fester Bestandteil der Erinnerungskultur unserer Heimatstadt.

Wir dürfen nicht vergessen und wissen aus unserer Geschichte, wie leicht es offenbar möglich war und vielleicht auch heute noch ist, Hass und Gewaltbereitschaft bei Menschen zu entfachen.

Denn auch in Neuss brannte in der Nacht vom 9. Auf den 10. November 1938 die Synagoge; Menschen jüdischen Glaubens wurden von Neusser Bürgerinnen und Bürger verfolgt, diskriminiert, mussten emigrieren oder wurden deportiert und in Konzentrationslagern ermordet.

Die Synagoge ging nicht einfach in Flammen auf, sondern Sie wurde von Neussern niedergebrannt. Über 200 Menschen jüdischen Glaubens, die hier auf dem Mahnmal mit ihren Namen genannt sind, verloren nicht nur einfach ihr Leben, sondern sie wurden von Neusser Bürgerinnen und Bürgern verfolgt, gedemütigt und in den sicheren Tod getrieben.

Die Ereignisse des 9. November zeigen uns, was nie wieder passieren darf. Sie zeigen uns auch, dass Freiheitsrechte, Rechtsstaatlichkeit und Demokratie keine Errungenschaften sind, die einmal erworben werden und dann selbstverständlich fortbestehen. Nein, wir müssen wachsam sein und für diese Freiheiten und Werte aktiv eintreten.

Dies macht uns einmal mehr auch der völkerrechtswidrige Krieg Russlands gegen die Ukraine deutlich, mit dem nicht nur die Menschen in der Ukraine bekämpft werden, was schlimm genug ist, sondern auch die Freiheiten aller Menschen – übrigens auch die der russischen Bevölkerung.

In den letzten Jahren ist nicht nur die Gefahr von Kriegen, sondern auch die Gefahr, Opfer von Antisemitismus, Rassismus, Diskriminierung und Gewaltbereitschaft zu werden, größer geworden.

Menschen jüdischen Glaubens, Migrantinnen und Migranten sowie Minderheiten sind heute wieder vermehrt Angriffen und Anfeindungen ausgesetzt. Zuletzt offenbar in Mecklenburg-Vorpommern, wo ein Brandanschlag auf eine Unterkunft für Flüchtlinge aus der Ukraine verübt wurde.

Ich frage mich immer, ob das auch bei uns in Neuss möglich wäre?

Ich befürchte ja und kann es jedenfalls nicht ausschließen.

Umso mehr müssen wir dafür Sorge tragen, keinen Nährboden für Hass und Gewalt zu bereiten. Wir müssen unsere Stimme mit klarer Haltung gegenüber Hass und Hetze erheben, insbesondere dem aus der rechtsradikalen Szene und der rechtspopulistischen Ecke, die für mich geistige Brandstifter sind und die es leider auch in Neuss gibt.

Vor allem in den sogenannten „Sozialen“ Medien verbreiten sich Äußerungen, die Hass, gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und sogar Freude an Gewalt und Vernichtung zum Ausdruck bringen.

Bevor das Wort wieder zur Tat werden kann, müssen wir aktiv Zeichen setzen, lebhaft und leidenschaftlich in die Diskussion gehen und sichtbar Position beziehen. Gemeinschaftliches Einstehen für die Werte unseres Grundgesetzes und persönliche Zivilcourage sind die Pfeiler, die unsere Gemeinschaft tragen. Wo diese Werte missachtet werden, gerät unser friedliches Zusammenleben in Gefahr.

Unsere Demokratie setzt voraus, dass wir uns im Alltag mit gegenseitigem Respekt begegnen, dass wir füreinander Verantwortung übernehmen und uns auch im Streit um Wahrheit und Wahrhaftigkeit bemühen, dass wir mit Offenheit auf andere zugehen und uns bewusst um Gemeinschaft bemühen.

Ihr, liebe Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Marienberg und des Nelly-Sachs-Gymnasiums, habt dieses Jahr ein sehr positives Zeichen für die Gemeinschaft und für Offenheit gesetzt.

Eine Woche wart Ihr gemeinsam in Israel unterwegs, habt das „Heilige Land“ in vielfältiger Weise bereist und kennengelernt. Nicht nur Herzliya, unsere hoffentlich baldige Partnerstadt, habt Ihr besucht, sondern Euch auch mit der Geschichte Israels und der besonderen Beziehung Deutschlands und Israels auseinandergesetzt.

„Wir sind uns unserer Verantwortung zur Erinnerung bewusst geworden.“ Das waren Eure Worte nach der Besichtigung der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem. Ich war auch schon dort und bin mir sicher, dass es für jeden von Euch ein überwältigendes, bedrückendes, schwieriges und prägendes Erlebnis war.

Die Dimension der Verbrechen lässt sich nur schwer über abstrakte Zahlen vermitteln. Sie zeigt sich vor allem in der Fülle der persönlichen Einzelschicksale, in Bildern aus dem Alltag der Zeit, über die Impressionen aus dem Leben einzelner - so erhalten die Untaten des Nazi-Regimes Namen, Lebensläufe und Gesichter und werden in ihrer Unfassbarkeit begreifbar. Das zu verarbeiten ist nicht einfach, aber notwendig.

Umso wichtiger waren und sind heute die vielen oftmals kleinen Schritte des wieder aufeinander Zugehens, des Versöhnens, des Eingestehens und des Ergreifens von eigener Verantwortung aus der Vergangenheit heraus, auch ohne individuelle Schuld zu tragen.

Diese Schritte erst haben das heutige Verhältnis zwischen Israel und Deutschland, zwischen der israelischen Stadt Herzliya und der Stadt Neuss möglich gemacht. Das ist ein Fundament, auf dem unsere gemeinsame Zukunft aufbaut.

Meine Damen und Herren,
viele von Ihnen nutzen dieses Fundament, um mit eigenem Engagement jüdisches Leben hier in Neuss wieder erfahrbar, es als Bestandteil des religiösen, gesellschaftlichen, kulturellen und sozialen Lebens in Neuss wieder sichtbar zu machen.

Hierfür bin ich dankbar und blicke gerne auch einmal auf positive Entwicklungen in unserer Heimatstadt.

So hat am 19. September 2021 die jüdische Gemeinde die Einweihung ihres Gemeindezentrums mit Synagoge und dem Einzug der Schriftrollen der Thora in Neuss gefeiert.

Die Synagoge setzt heute nicht nur ein Zeichen für Vielfalt und das friedliche Zusammenleben mit religiösen Minderheiten in Neuss.

Mittlerweile ist die neue Synagoge zu einem festen Bezugspunkt des aktiven und lebhaften Gemeindelebens geworden. Insbesondere für die Jugend- und die Kulturarbeit hat die neue Synagoge ganz neue Möglichkeiten eröffnet.

Zudem besuche ich Ende des Monats erneut die Stadt Herzliya und spreche dort für den Mai nächsten Jahres eine Einladung aus, um unsere lange angebahnte Städtepartnerschaft auch offiziell zu besiegeln. Das schöne dabei ist, dass es dieses „Staatsaktes“ eigentlich fast nicht bedarf und schon heute ein reger Austausch gerade junger Menschen miteinander stattfindet. Mich stimmt das sehr zuversichtlich und ich hoffe sehr, dass wir viele dieser Begegnungen in Zukunft möglich machen können.

Diese positiven Entwicklungen müssen wir aufnehmen und das gemeinschaftliche Leben weiter ausgestalten. Wir müssen uns weiter aktiv und konfessionsübergreifend für eine offene und demokratische Gesellschaft engagieren.

Der 9. November mahnt uns zu Wachsamkeit und Zivilcourage, der 9. November mahnt jeden von uns aufzustehen gegen Antisemitismus, Rassismus und Ausgrenzung, gegen Gewalt und Demagogie, Hass und Hetze, wo immer sie sich heute zeigen.

Er ruft uns auf, uns aktiv für Toleranz, Respekt und Mitgefühl stark zu machen und gemeinsam für unsere Werte und unsere Gesellschaft einzustehen.

Lassen Sie uns diesen Impuls mitnehmen. Es ist uns nicht egal, wie sich unsere Gesellschaft entwickelt. Wir stehen ein für Demokratie, Respekt und Vielfalt!
